

Gereimtes kommt immer an

Erfahrungen von einem, der auszog, mit Gedichten Pädagogik zu vermitteln

Ludwig Föllen

Als Mitarbeiter des deutschen Holzspielzeugherstellers „Atelier LILA“ bringe ich seit vielen Jahren Erwachsenen und Kindern unsere Spiele näher. Dazu setze ich häufig Gedichte ein, denn statt trockener Beschreibungen und Gebrauchsanweisungen vermitteln diese die Spielideen auf eingängige und unterhaltsame Art und Weise. Sowohl die äußere Form der Spiele als auch das Versmaß der Gedichte muten eher klassisch-poetisch an, obwohl ihre Inhalte grundlegend neu sind.

Atelier LILA weist mit seinen leicht verständlichen Spielen und Gedichten auf zeitlose, universelle Zusammenhänge spielerisch und bildhaft hin. Dabei könnte man die Spiele selbst als „objektivierte Gedichte“ bezeichnen – sie reduzieren und verdichten die Inhalte auf das Wesentliche. Häufig gehören die Gedichte zum Eröffnungsritual eines Spiels, weil sie sofort Aufmerksamkeit herstellen, die Kinder einstimmen und ihnen helfen, sich wieder an die verschiedenen Spielmöglichkeiten zu erinnern. Oft reagieren Kinder auf diese einfachen, aber schönen Arten der Poesie in Sprache und Spiel sofort. Dabei erahnen sie, dass es dahinter um mehr geht, sie spüren den Bedeutungs- und Symbolebenen nach und beginnen diese spielerisch zu erkunden.



Reim, Sprach-Rhythmus und die Satz-Melodie lösen bei Kindern spontan Interesse, Erstaunen und Freude aus. Sie sind „ganz Ohr“ und bleiben das auch bei längeren Gedichten, die Ausdauer erfordern.

Am Allerwichtigsten ist die eigene Haltung zu dem Gedicht, das man vorträgt. Gerade wenn es sich beim Publikum um Kinder handelt, die ja sehr spontane und ehrliche Reaktionen zeigen, empfiehlt sich eine möglichst große Authentizität. Wenn das Thema des Gedichtes den Vortragenden selber „am Herzen“ liegt, sind sie glaubwürdig und überzeugend und es ist ein Leichtes, das unbedingte Interesse der Zuhörenden zu gewinnen.

Gedichte müssen „echt“ sein

Diese Authentizität ist immer gegeben, wenn man als ErzählerIn das Geschilderte selbst erlebt hat und es sich beim Erzählen erneut vor Augen führt. Dementsprechend sollte ein Gedicht auch nicht nur abgelesen oder formell rezitiert werden, sondern Vortragende sollten sich bemühen, sich während des Vorlesens oder Vortragens selbst eine Vorstellung von dem Gelesenen zu machen. Oder anders ausgedrückt, sie sollten immer das, was sie erzählen, selber „geistig sehen“. Dann wirkt der/die Erzählende „echt“. Sprache und Wortwahl stimmen mit dem Inhalt überein und das Gedicht wirkt unweigerlich „stimmig“. So können obendrein nicht nur die reine Information, sondern auch die Atmosphäre und Stimmung der geschilderten Situation transportiert werden.

Mit Kindern in Gedichtform zu kommunizieren schafft Sympathie, Nähe und – bestenfalls – Übereinstimmung.

Man hat als ErzählerIn manchmal das Gefühl, dass die Vorstellungen, die durch das Gedicht und dessen Visualisierung quasi in den Zuhörerraum projiziert werden, von den Kindern unvermittelt aufgenommen werden und das gesprochene Wort nur noch als eine Untermalung dieser direkten nonverbalen Kommunikation fungiert.

Zumindest scheint das Versmaß die Vorstellungskraft der Kinder enorm anzuregen und zu steigern. Das Gedicht zieht sie geradezu in die Imagination hinein.

Diese Erfahrung wird dadurch bestätigt, dass die Kinder oft auf die in Gedichten formulierten Fragen und Aufforderungen reagieren, ohne dass diese fertig ausgesprochen worden sind, selbst dann, wenn sie die Gedichte noch nie gehört haben. Oder sie vervollständigen das Gedicht spontan und manchmal sogar durch die tatsächlich dazugehörigen Worte, sodass man sich fragt, wie sie nur darauf kommen konnten.

Konzentriert und aktiv

Dies kann natürlich auch ein Resultat davon sein, dass Kinder beim Zuhören „ganz bei der Sache“ sind und manche von ihnen offenkundig nicht nur mitdenken, sondern auch vorausdenken und unweigerlich und spontan Freude daran haben, sich aktiv an dieser Kommunikation per Gedicht zu beteiligen.

Heißt es z. B. beim Gedicht zum Perlen-spucker: „... Wer es erraten kann, welche Farbe kommt jetzt wohl ’ran, der (die) ist als nächster dran, darf spucken, was er (sie) nur spucken kann ...“ dann preschen die ersten Kinder geradezu mit ihren Vorschlägen voraus, um sich ins Spiel einzubringen.

Gedichte für Kinder sollten immer etwas Leichtes, Fröhliches oder vielleicht sogar Humorvolles haben. Sprachfreude und Wortwitz wirken bei ihnen sofort an-

Die Bilder dieses Artikels entstanden in den Kindergärten Neckenmarkt und Rattersdorf (Burgenland).



*Wer es erraten kann,
welche Farbe kommt jetzt wohl 'ran,
der (die) ist als nächster dran,
darf spucken, was er (sie) nur spucken kann ...*



*Man soll es hegen, soll es pflegen,
dann wird's auch viele Eier legen:
jeden Tag eins und selten keins,
wöchentlich sieben – wenn wir es lieben.*



*Tänzerin im Modenschein,
wer wird wohl der (die) Nächste sein?
Tänzerin im Sonnenlicht,
schaut ihm (ihr) mitten ins Gesicht!*

steckend: Sie nehmen den Rhythmus der Gedichte spontan auf und fühlen sich aufgefordert, die Versform der Sprache nachzuzahlen und stegreifartig selbst Reime zu erfinden.

Dauerhaft lernen

Gedichte wirken sehr nachhaltig. Man wundert sich als Erwachsener oft, wie gegenwärtig manche Verse sind, obwohl sie schon vor Jahrzehnten erlernt wurden.

Ähnlich wie bei Liedern prägt sich bei Gedichten nicht nur das Wort ein, sondern auch die Sprachmelodie und der Sprachrhythmus. Diese wiederum machen das Erinnern leicht. Sie bringen ganz schnell das Gedicht bzw. dessen Inhalt wieder zutage, wenn es in Vergessenheit geraten ist.

Ist man auf den Rhythmus des Gedichtes und einige Brocken des verschütteten „Wort-Schatzes“ gestoßen, bringt der Reim auch das Restliche wieder hervor. Und plötzlich sind längst vergessen geglaubte Gedichte wieder komplett präsent! Dabei dringt aber nicht nur das Gedicht selbst wieder an das „innere Ohr“, sondern mit ihm tritt oft auch der gesamte Kontext hervor, der mit dem Erlernen und Zitieren des Gedichtes im Zusammenhang stand. Daher sollte auch ein Gedicht keinem Kind aufgezwungen und es zum freudlosen „Auswendiglernen“ getrimmt werden, sondern eher sollte das Interesse am Gesagten bei ihm die Bereitschaft erzeugen, es „inwendig“ erfassen und freiwillig lernen und behalten zu wollen. Dann bilden Gedichte sehr wirkungsvolle, gern begangene Brücken zum Langzeitgedächtnis und können Vergangenes mit Gegenwärtigem spielend verbinden.

So schaffen Gedichte Kontinuität und Dauerhaftigkeit. Nicht ohne Grund sind sie wichtiger Bestandteil vieler kultureller oder religiöser Traditionen.

Daher eignen sich Gedichte sehr gut für Rituale in Kindergärten und anderen Bildungseinrichtungen. Sie schwingen nach und verlangen geradezu nach Wiederholung. Man wundert sich als Erwachsener oft, wie schnell sie von den Kindern erlernt und mit welcher Begeisterung sie immer wieder rezitiert werden.

Hier ein Beispiel für ein Auszählspiel bzw. -gedicht, um Streitigkeiten zu vermeiden und auszuwählen, ohne dass sich jemand benachteiligt fühlt:

„Tänzerin im Modenschein,
wer wird wohl der (die) nächste sein?
Tänzerin im Sonnenlicht,
schaut ihm (ihr) mitten ins Gesicht!“

Tipps für den Einsatz von Gedichten

Bei der Auswahl der Gedichte für Kinder sollte darauf geachtet werden, dass sie – wie z. B. beim Tänzerin-Auszählspiel – eher beruhigend und besänftigend wirken als aufregend oder gar aufstachelnd. Haben sie Ästhetik und Stil, sind sie gar ein vortreffliches Instrument der „Gemütsbildung“ mit nachhaltiger Wirksamkeit.

Aber auch ein gegenteiliger Effekt ist möglich: Die Eigenschaft von Gedichten, sich ins Gedächtnis einzubrennen, kann auch ausgenutzt werden. Beispiele dafür wären die Reime in der Werbung für rein kommerzielle Zwecke oder auch Gedichte, die für propagandistische Absichten missbraucht werden. Die Geschichte ist voll von solchen Beispielen. Politische oder ideologische Parolen sind oft in Gedichtform verfasst (selbst Schmäh- und Schlachtrufe sind Kurzgedichte ...!).

Die Eigenart von Gedichten, sich mantraartig zu verselbstständigen und dabei eine große Wirksamkeit zu erzeugen, kann enormen Einfluss auf das Denken und Handeln ausüben. Denn das Wort, insbesondere in gereimter Form, wirkt allein aus sich heraus und hat ein großes gestalterisches Potenzial (wie der Ohrwurm). Es ist getragen von bildhaften Vorstellungen und erzeugt nachhaltige bildhafte Vorstellungen.

Kinder sind dem gegenüber besonders empfänglich und demzufolge auch massiv prägar. Daher sollten die Gedichte, welche man Kindern vorträgt, immer eine positive, verbindende und aufbauende Intention verfolgen und zur Verfeinerung des Wesens beitragen.

In diesem Sinne sind Gedichte für Kinder nur zu empfehlen. Sie haben einen rundum positiven Einfluss auf die emotionale, kognitive und ästhetische Entwicklung der Kinder und werden von ihnen geliebt. Gedichte gehören zu den Grundlagen unserer Kultur wie die Musik oder die Bildende Kunst. Somit sind Gedichte hervorragende Möglichkeiten, Kinder kulturell zu bilden und sie für die vielen Aspekte, Ebenen und Zwischentöne unseres Daseins zu interessieren und zu sensibilisieren. ■

DI Ludwig Fölln

Jahrgang 1958. Seit 1987 ist der studierte Landschaftsarchitekt pädagogischer Berater bei Atelier LILA – Holzdesign & Verlag. Als solcher besucht er elementarpädagogische Einrichtungen in Deutschland und Österreich. Infos: www.atelierlila.de (Hier sind auch die erwähnten Spiele und Bücher zu finden.)

